

Erwin Pochmarski, *Dionysische Gruppen. Eine Untersuchung zur Geschichte des Stützmotivs*. Österreichisches Archäologisches Institut, Sonderschriften, Band 19. Selbstverlag des Österreichischen Archäologischen Instituts, Wien 1990, 417 Seiten, 82 Tafeln.

Gegenstand der von Erwin Pochmarski vorgelegten Arbeit sind Darstellungen, in denen Dionysos durch das Stützmotiv mit einem Gruppenpartner, der sich als Angehöriger seines Gefolges zu erkennen gibt, verbunden ist. Ziel der Untersuchung ist der Versuch, eine Entwicklungsgeschichte des Stützmotivs mit Hilfe der verschiedenen Kunstgattungen zu dokumentieren. Dazu ist zunächst die Betrachtung der einzelnen Denkmälerklassen gefordert, die in einem eigenen Katalogteil erarbeitet und analysiert werden. Der Betrachtungszeitraum setzt mit dem frühen 5. Jh. v. Chr. mit einem schwarzfigurigen Vasenbild ein (Kat. V 1, Taf. 1,1) und endet mit dem spätantiken Beinrelief vom Ende des 5. Jhs. n. Chr. (Kat. R 81, Taf. 42), umfaßt also 1000 Jahre antiker Kunstgeschichte.

In seinem Forschungsüberblick macht Verf. die Problematik der Betrachtung und die unterschiedliche Bewertung in der älteren Literatur deutlich und kommt dabei zwangsläufig zu Fragestellungen, die für die antike Kunstgeschichte und hier besonders für das Verhältnis Rundplastik und Malerei (vgl. P. Arndt, W. Klein, G. Kraemer), bzw. ihre besonderen Formen der Abhängigkeit voneinander von Bedeutung sind. Klassische Plastik des 4. Jhs. v. Chr. und die sog. Pasitelischen Gruppen (vom Rez. u. a. als nachhellenistische Gruppen bezeichnet), wurden und werden formal als einansichtige Gruppen angesehen, was in der Vergangenheit zu heftigen Diskussionen um die Datierungen verschiedener Gruppen und Einzelfiguren führte. Lippold differenziert die Dionysosgruppen schließlich nach der Position von Gott und Satyr, Dionysos mit und ohne Lykeios-Motiv sowie der unterschiedlichen Größe des Satyrs. Sieveking führt die Überlegungen und Differenzierungen Lippolds weiter und sieht zum einen einen hellenistischen Gruppentypus (Dionysos zurückgelehnt, Satyr links), der von der Malerei abgeleitet wäre, und ordnet die Gruppe mit Lykeiosmotiv formal den Pasitelischen Gruppen zu. F. Matz sieht dies ähnlich, und auch Lippold spricht das Lykeiosmotiv als klassizistisch an. St. Schröder sieht in der Lykeiosgruppe den Gott ebenso wie die Stützfigur als austauschbares Bildelement im formalen Aufbau der Gruppe, das keine Überlieferung hat. Positiv und als Fortschritt wertet Verf. die von D. Willers vorgenommene Trennung von Typus und Motiv bei der Betrachtung dionysischer Stützgruppen. Dabei wird Motiv als Wiedergabe ohne bestimmtes Vorbild gesehen, während der Typus als die Formulierung eines Motivs, das durch Übernahme und Abwandlung weiterwirkt, verstanden wird.

Nach dieser wertenden Erläuterung der Forschungsgeschichte greift Verf. die Differenzierungen Willers' auf und formuliert sie weiter. Da die Erscheinungsformen durch alle Materialklassen so zahlreich sind, macht er den Versuch, den Aufbau der Gruppenbilder in einer möglichst neutralen Terminologie zu erfassen. Die unterschiedlichen Ausprägungen des Stützmotivs sollen deshalb als Gruppenbild bezeichnet werden, sie können ähnlich sein, ohne daß aber ein Überlieferungsgeschichtlicher Aspekt oder eine Abhängigkeit gegeben wäre. Ähnlich aufgebaute Gruppen werden als Bild- oder Gruppenform angesprochen. Dem setzt Verf. den Begriff Bild- oder Gruppenschema entgegen, wenn Abhängigkeiten bestehen und überliefe-

rungsgeschichtliche Aspekte greifbar sind. Der Unterschied zum Typusbegriff schließlich liegt darin, daß kein bestimmtes Vorbild postuliert wird, bei dem von Repliken und Umbildungen zu sprechen wäre.

Bei der Darstellung der einzelnen Denkmälerklassen werden Vasenmalerei, Toreutik, Reliefkeramik, Glyptik, Wand- und Tafelmalerei, Mosaik, Relief, Sarkophagrelief, Rundplastik und Münzkunst untersucht, wobei innerhalb der Toreutik, Reliefs, Sarkophagereliefs und Rundplastik weitere, differenzierende Kapiteluntergliederungen nach Materialien, Größen und Themen (Sarkophagrelief) vorgenommen werden. Als primäre Aufbaukriterien werden die Haltung des Dionysos und die Bewegung der Stützfigur, sekundär die Stellung der Stützfigur zu Dionysos und dessen Haltung des freien, nicht aufgestützten Armes betrachtet. Es sind nach Verf. zwei Grundformen festzustellen: Dionysos aufrecht stehend, Stützfigur zentrifugal bewegt und Dionysos zurückgelehnt stehend, Stützfigur zentripetal bewegt. Hinzu treten zwei Mischformen, so z. B. in der Gruppe Venedig (S. 223), wenn die Stützfigur im ersten Fall zentripetal und im zweiten zentrifugal zum Gott steht. Weitere Unterscheidungskriterien sind schließlich Stützfigur rechts oder links von Dionysos und die Haltung seines freien Armes (Lykeiosmotiv). Ferner betont Verf. die Übertragbarkeit dieser Aufteilung auf die Dreifigurengruppen, zu denen zwei Ausnahmen hinzukommen.

Die Datierungen des Verf. bestätigen teilweise ältere Forschungsvorschläge, teilweise werden aber neue Datierungen aufgrund der erarbeiteten Formkriterien genannt, die zum Großteil nachvollziehbar sind. Sie bilden die Basis für die chronologische Beschreibung der Entwicklung des Stützmotivs über die Gattungsgrenzen hinweg. In jedem Kapitel setzt sich Verf. ausführlich mit der älteren Forschung auseinander, was es mitunter nicht einfach macht, die für ihn wichtigen Kriterien nachzuvollziehen. Verf. legt aber am Ende der einzelnen Denkmälergattungen eine Zusammenfassung vor, die das Charakteristische dieser Gruppen aufzeigt und zur 'Kontrolle' für die im dritten Teil der Arbeit vorgelegten übergreifenden Betrachtungen geeignet ist. Der ausführliche Katalog mit den Museumsorten und den Literaturangaben machen es dem Betrachter leicht, die bearbeiteten Objekte ausfindig zu machen und zu überprüfen. Hierzu ist auch das Museumsregister hilfreich.

Im dritten Teil der Arbeit versucht Verf. anhand des vorgelegten Materials die Entwicklungsgeschichte des Stützmotivs gattungsübergreifend chronologisch nachzuzeichnen. Dabei wird offensichtlich, daß aufgrund des unterschiedlich häufigen Auftretens der Dionysosgruppen zu verschiedenen Zeiten jeweils andere Denkmälergattungen im Vordergrund des antiken Schaffens stehen. Bedingt durch die äußerst detaillierte Ansprache der einzelnen Gruppen, ist es dem Verf. möglich, die unterschiedliche Zuordnung zu Bildschema oder Bildform im Sinne von Motiv und Ähnlichkeit zu machen. Das nicht immer einfache Nachvollziehen der reich differenzierenden Beschreibungen läßt erkennen, daß auch ikonographische Details, die in einer Denkmälergattung erarbeitet werden, in anderen Gattungen übernommen und fortgeführt werden (vgl. S. 339 ff. Entblößungsmotiv, Lykeiosmotiv u. a.). Aber auch die Übernahme von Bildschemata in andere Denkmälerklassen wird vom Verf. zurecht betont (S. 350). Beim Lykeiosmotiv z. B. ist die Frage zu stellen, ob dieses nicht erst ins frühe 1. Jh. v. Chr., in die Zeit des Nachhellenismus, zu datieren ist, da die Darstellungen sehr stark auf Einansichtigkeit ausgerichtet sind. Zudem entsprechen die Figuren bereits einem Aufbauschema, das sich m. E. vom Späthellenismus gelöst hat. Dies spräche für eine spätere Datierung der meisten Gruppen mit diesem Motiv. Das aus einem eklektizistisch-klassizistischen Stilempfinden entstandene Motiv entspricht so einer nachhellenistisch-römischen Formvorstellung. Darin dürfte mit ein Grund für die zahlreichen Kopien des Lykeiosmotivs über alle Denkmälergattungen hinweg liegen.

Im Schlußteil (S. 388 ff.) formuliert Verf. seine Vorgehensweise und faßt seine Ergebnisse zusammen. Hierdurch wird dem Leser die Arbeitsweise und die nicht einfache aber konsequent beibehaltene Differenzierung der Termini Typus – Gruppenform – Gruppenschema, worüber im Einzelfall zu diskutieren wäre, verständlich. Eine Tabelle mit der Chronologie der besprochenen Dionysischen Gruppen, ein Museumsregister und ein guter und umfangreicher Bildteil machen das Buch zu einer wichtigen Arbeit zu Komposition und Darstellungen des dionysischen Thiasos.